

the occurrences during 1897, as treated by Campbell, raise questions about whether the yellow journalism era was inevitable and what about the U.S. setting explains the lack of similar eras elsewhere. Since both books give much attention to individuals as forces in what journalism was and came to be, they raise questions about how much individuals (as opposed to cultural forces) account for journalism developments. Hearst and Ochs are pitted against each other in Campbell's analysis of paradigms, for example. And both books leave unanswered questions about the relationship of journalism to the emergence of the United States as a world power. „The Press and America's Emergence as a World Power“, part of the title of „The Yellow Journalism“, implies more attention to the press role in emerging U.S. imperialism than one finds in the book. That important history remains to be written.

Campbell's arguments about, and explication of, journalism paradigms and Spencer's emphasis on a cultural history that prefigured the yellow journalism era distinguish these books. They enrich the literature of journalism history by shifting the discussion to the place of models and previously „isolated“ anecdotes in a more seamless conception of that history.

HAZEL DICKEN-GARCIA, Minneapolis (MN)

Katrin Voltmer (Hrsg.): *The Mass Media and Political Communication in New Democracies*. – London, New York: Routledge 2006 (= Reihe: Routledge/ECPR Studies in European Political Science; Bd. 42), 240 Seiten, Hardcover: GBP 75,-/USD 150,-; Paperback: GBP 20,-/USD 40,-.

Der Sammelband ist aus einem Workshop zur politischen Kommunikation in jungen Demokratien hervorgegangen, den Katrin Voltmer 2002 bei einer Tagung des European Consortium for Political Science in Turin organisierte. Er vereint qualitative Länderstudien zur Rolle der Medien in den Demokratisierungsprozessen Lateinamerikas, Osteuropas und Ostasiens. Die einzelnen Kapitel legen unterschiedliche thematische Schwerpunkte; den Beiträgen liegt kein

einheitliches Rahmenkonzept zugrunde. Posthoc bemüht sich die Herausgeberin im Einleitungs- und Schlusskapitel um eine Synthese der zentralen Erkenntnisse. Hier wird es spannend. Sie bilanziert, dass die Medien in den weltweiten Demokratisierungsprozessen eine zentrale Rolle spielen. Aufgrund unterschiedlicher institutioneller Arrangements und politischer Machtkonstellationen variiert ihr Beitrag jedoch erheblich. Die Variationsbreite betrifft zum einen die Frage, inwieweit die Massenmedien sich aus der politischen Umklammerung lösen und zu autonomen Akteuren im politischen Prozess werden können, und zum anderen die Frage, inwieweit ihre publizistischen Leistungen die Demokratisierung fördern oder untergraben können.

Voltmers analytische Leistung besteht in ihrem Bemühen, die Rolle der Medien im Demokratisierungsprozess pfadtheoretisch und komparativ zu bestimmen. Sie bedient sich dabei einer Typologie der politikwissenschaftlichen Transitionsforschung, die drei Pfade der Demokratisierung unterscheidet: Erstens die postkommunistische Demokratisierung in Ländern Ost- und Ostmitteleuropas nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion (der Band betrachtet hierzu Russland, Ukraine, Bulgarien und Ungarn); zweitens Demokratisierung von Militärdiktaturen in Ländern Lateinamerikas und Südeuropas während der 1970er und 1980er Jahre (hierzu werden unter anderem Spanien, Argentinien, Uruguay, Chile betrachtet); und drittens Demokratisierung von Ein-Parteien-Diktaturen (hierzu werden die Regimewechsel Taiwans und Südafrikas näher diskutiert). Im Ergebnis zeigt sich, dass es den Medien in allen untersuchten Settings bislang nur eingeschränkt gelang, sich von politischer Instrumentalisierung zu emanzipieren. Die Gründe dafür sind in allen drei untersuchten Entwicklungsszenarios unterschiedlich. Die systematische Bestimmung und Erklärung der relevanten Faktoren kommt in dem Buch noch zu kurz, wird von Voltmer aber in jüngsten Folgepublikationen nachgereicht. Der vorliegende Band scheint für die Herausgeberin eher der Beginn als der Abschluss eines Forschungsprogrammes zu sein. Daher sei Lesern des Bandes die begleitende Lektüre von Voltmers aktuellen Arbeiten empfohlen.

FRANK ESSER, Zürich